

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 9: Zeitgemässes Sparsäuli

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fromme Narrenhände

Man sagt, Bern sei eine schöne Stadt, und ich kann das bestätigen. Sie könnte aber noch schöner sein, wenn alle, aber auch wirklich alle, mehr Sorge zu ihr trügen. Es muss nämlich einige unter uns geben, denen offenbar nicht zu helfen ist. Wer sie sind, weiss ich nicht, denn sie wirken im geheimen. Ich weiss nur, dass es ganz jämmerliche Primitivlinge sein müssen.



Die einzigen, deren Namen man mit einiger Mühe ermitteln könnte, sind gewisse Verträger des Stadtanzeigers. So muss ich jedenfalls annehmen, denn die Zahlen, die sie auf Hauswände und Türrahmen schreiben, beziehen sich ganz offensichtlich auf die Anzahl Zeitungen, die sie im betreffenden Haus abzuliefern haben. Früher taten sie das mit Kreide, was nicht unbedingt zur Verschönerung der barocken Häuser unserer Altstadt beitrug; dann aber sind sie, wahrscheinlich weil die Kreidezahlen immer wieder ausgewischt wurden, zum Filzschreiber übergegangen. Hat schon einmal jemand versucht, eine Sandsteinwand von Filzstiftspuren zu befreien? Und diese Leute tun das ungestraft.



Dabei sind sie noch lange nicht die Schlimmsten. Viel widerlicher noch sind die Spuren jener politischen Gruppen und Grüppchen, welche ihre Weisheit in Plakatform bekanntgeben möchten. Sie kleben ihre Zettel – natürlich nur, wenn niemand zuschaut – an Vitrinen, an die Billettautomaten der Verkehrsbetriebe, auf andere Plakate und eben auch auf die Sandsteinflächen der Laubenbögen und Alstadthäuser. Der Leim, den sie verwenden, ist ausserordentlich zäh; selbst wenn man alles Papier weggerissen hat, bleibt die dunkle Zeichnung des in feiger Eile hin-

**berner
oberland**

GRINDELWALD

bietet Ihnen Ferien nach Ihrer Wahl.

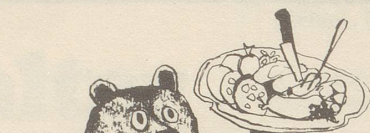
Für jeden etwas.
Informieren Sie sich jetzt.

Coupon einsenden an
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald

Name

Adresse

PLZ/Ort



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Bernhard Fell

bestieg getrost sein Bettgestell,
um nach des Tages regem Tun
die müden Glieder auszuruhen.
Doch plötzlich gab es einen Krach:
ein Schurke drang ins Schlafgemach
und rief: «Du bist mein Geisel, Mann!
Nun rufe deinen Schwager an
und sage, dass ich dich vergifte,
wenn er nicht Hunderttausend stifte!»
Der Bernhard, dem das gar nicht passte,
weil er des Schlafes Störung hasste,
sprach: «Geisel hin und Geisel her,
ich rühre keinen Finger mehr,
ruf selber an, du blöder Tropf!»
und zog das Leintuch über'n Kopf.

Der Schurke rief, schon leicht frustriert:
«Du hast nicht richtig reagiert,
du bist in äusserster Gefahr,
du bist mein Geisel – ist das klar?»

Doch Bernhard Fell verhielt sich schweigend.
Der Schurke, grossen Aerger zeigend
und ganz aus dem Konzept gebracht,
hat eilig sich davongemacht
und sich geschworen, nie im Leben
sich mehr mit Bernern abzugeben.



geschnittenen Klebstoffes auf der Unterlage bestehen. Man stösst überall auf solche Verunzierungen und wundert sich, warum die politischen Schmierfinken nicht bestraft werden; denn selbst wenn sie ihre stereotypen Marxisten-Sprüche nicht unterzeichneten, könnte man doch leicht herausfinden, aus welcher Küche sie kommen.



Ins gleiche Kapitel gehören jene Grasaffen, die unsere Stadt vermutlich aus psychotherapeutischen Gründen beschmutzen und beschädigen. Sie werden ein Minderwertigkeitsgefühl oder eine Wut auf die Menschheit abreagieren wollen, wenn sie zum Beispiel die Weihnachtsdekorationen von der Laubendecke herunterreissen, Blumenbeete in öffentlichen Anlagen zerstören oder mit Lippenstift die Tafeln beschmieren, die die Stadtverwaltung an 77 Stellen angebracht hat, um Einheimischen und Fremden über besondere Gebäude, Brunnen, Denkmäler und dergleichen Auskunft zu geben. Als ob der normale Dreck, zusammengesetzt aus Staub, Russ und Abgas-Niederschlägen, nicht schon genügt!



Kürzlich habe ich nun bei einer solchen Hinweistafel (um genau zu sein: bei der Tafel Nummer 39 am Münsterplatz) feststellen müssen, dass es unter uns sogar Individuen, um nicht zu sagen: Subjekte, gibt, die ihren Beitrag an die Umweltverschmutzung im Namen des Christentums leisten. Auf jener Tafel haftete nämlich ein grellgelber Selbstkleber mit den Worten: «Was Du tust mit Jesus in dieser Zeit, das tut er mit Dir in Ewigkeit. Lies Deine Bibel und glaub dem Evangelium!»

Die Unterschrift hätte zwar auf dem Zettel noch gut Platz gehabt, aber der wackere Streiter Christi, der einem lieben Mitchristen die lästige Arbeit aufbürdete, die störende Botschaft von ihrer unpassenden Unterlage wegzukratzen, hatte sie nicht unter den frommen Spruch gesetzt.

Nun, ich entfernte das Corpus delicti mit einiger Mühe und ohne vollen Erfolg und ging dann gehorsam heim, um meine Bibel zu lesen.

Und es begab sich, dass ich beim Durchlesen der Evangelien bei Johannes im zwölften Kapitel auf eine Stelle stiess, an der vom göttlichen Auftrag die Rede ist und von der ich vermute, dass jener anonyme Selbstklebe-Apostel sie infolge eines Lesefehlers missverstanden hat.

Die Stelle lautet: «Und ich weiss, dass sein Auftrag ewiges Leben ist.»

Der Mann hat offenbar «ewiges Kleben» gelesen.